2. Diskussionswoche der POCH, 9.-16. Juli 1984 in Salecina

Autor(en): **Schiesser, Giaco**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **4 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-652450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berichte

2. Diskussionswoche der POCH, 9.-16. Juli 1984 in Salecina

„Hätte vor zehn Jahren irgendjemand die Behauptung aufgestellt, 1984 sei die Poch 'Teil des grünen Bogens', hätten wir nicht einmal gewusst, was damit gemeint sein könnte. Aber wissen wir heute, was das alles heisst (wenn überhaupt)?"

Dieser Auszug aus dem Einladungsschreiben zur 2. Diskussionswoche der POCH in Salecina (zur ersten vgl. Th. Heilmanns Bericht in WIDERSPRUCH 4, 119ff.) markiert den zentralen Ort der gegenwärtigen Diskussionen: Identität und Handlungsfähigkeit der POCH heute.
Entgegen landläufig festzustellenden a- bis antitheoretischen Haltungen in weiten Teilen der fortschrittlichen Kräfte nutzten gegen 60 Leute – Poch-Mitglieder aus allen Sektionen, Vertreter der Grünen Alternative Bern, der Grünen Aargauer, des GRAS St. Gallen, sowie einzelne BRD und Westberliner Grüne – die geographisch reizvolle Lage um Maloja zu scheuklappenfreien Diskussionen.
Trotz einer gewissen Beliebigkeit der Themen (Wichtiges fiel aus, so u.a. ein Beitrag zur Arbeit in der automatischen Produktion), liessen sich drei Komplexe ausmachen, die zusammen *den* roten Faden der gesamten Woche bildeten: *Identität der POCH heute*.

Ein erster Komplex umfasste Beiträge, die die *POCH nach innen* betrafen. *G. Degen* (POB) erläuterte das Zustandekommen des Programms des „grünen Bogens" aus der Geschichte der POCH heraus, als Bruch mit der Perspektive der Linkseinheit und der Suche nach einem politischen Zusammenschluss quer zur Links-rechts-Einteilung. Hierbei blieb auch nach der Diskussion offen, ob die POCH *ein* Element des „grünen Bogens" darstellt (und was allenfalls ihre Spezifik ausmachen würde) oder ob die Poch „Räume für Diskussions- und Entwicklungsprozesse *aller* sozialer Bewegungen" bereitstellen solle. Die Poch als Avantgarde ohne Avantgarde-Anspruch?
Z. Küngs (POCH-ZH) Ausführungen über „Frauenstandpunkt und POCH-Strategie", bildeten, obwohl erst am Freitag vorgetragen, den zentralsten Diskussionspunkt der gesamten Woche. Ausgehend von dem Ungenügen der marxistischen Wertanalyse (und dem daraus folgenden Ungenügen des politischen Handelns der Arbeiterbewegung) formulierte sie als spezifisch feministische Leistung das Einnehmen des Standpunktes der „Reproduktion des Lebens", der die für alle Gesellschaftsmitglieder umfassendste Perspektive böte. Die offensiv vorgebrachte Forderung, die POCH als Partei (lies: die Poch-Männer) hätte sich diesen Standpunkt des „violetten Bogens" zu eigen zu machen – ansonsten, was sei die Poch ohne Frauen?-wurde von nicht wenigen Männern als Bedrohung empfunden, was darauf hindeutet, dass die Frauen einen neuralgischen Punkt ansprachen. Auch hier zeigte

die Diskussion eher den gegenwärtigen Problemstand auf, als dass Lösungen erarbeitet wurden/werden konnten. Von einer möglicherweise transitorisch notwendigen Frauenpartei sprachen die einen (v.a. Männer), von der Umgestaltung der parteiinternen Machtstrukturen die anderen (als eine erste Folge wurde inzwischen ein nationales Frauensekretariat mit für die Partei bindender Beschlussfähigkeit eingerichtet).
Die von *M. Bondeli* (GAB), im Rahmen des Themenblocks „Kritik an der POCH aus grün-alternativer Sicht" geäusserten Bedenken enthielten den Vorwurf, die POCH bewältige ihre Parteikrise durch ein lediglich „rhetorisches Aufsitzen auf Theoreme grüner Politik", was damit zusammenhänge, dass in ihrem Umkreis gar keine grüne soziale Bewegung und Organisationsbewegung entstanden sei, sondern nur eine Wählerbewegung. Im weiteren würden die im Zusammenhang mit dem „grünen Bogen" formulierten Begriffe „Dissens", „Disloyalität" unter Vorspiegelung eines breiten Protestpotentials immer *inhaltsloser*. Es wäre an der Zeit, die Marxsche Theorie auf die Formen grüner Politik in der Schweiz endlich anzuwenden, damit nach dem „Abschied" vom Mythos Proletariat nicht einfach ein neuer Mythos 'grüne Bewegung' entstehe. Eine ähnliche Stossrichtung der POCH-Kritik verfolgte *C.P. Scherrer* (GAB). Seine These, die POCH pflege inzwischen eine „Theorie der Beliebigkeit", zielte allerdings mehr auf die Distanzierung der POCH von ihrem bisherigen Marxismusverständnis ab. Je nach Situation stehe die POCH dazu – oder schmeisse es eben über Bord. *B. Diezig* (Ex-DA), schliesslich erörterte einige Probleme, die er mit der POCH von einem basisdemokratischen Standpunkt aus habe. Er plädierte dabei für die Einführung des parlamentarischen Rotationsprinzips.
Die z.T. etwas zu polemisch vorgetragenen Thesen in diesem Block ermöglichten leider, die angesprochenen Probleme innerhalb der POCH undiskutiert zu lassen. Es scheint allerdings eine politische Notwendigkeit, den Prozess zu reflektieren, dass ein Teil der Grünen die POCH marxistisch „überholt".

Im zweiten Komplex, die POCH und ihre Position *nach aussen*, sprachen *Beat Martin* (POBL) über „Gewerkschaften und alternative Politik", *M. Madörin* (POB) über „neue soziale Bewegungen und Partei", *L. Vogel/M. Schmid* (POCH-LU) über „Nahrungsmittelimperialismus und Hunger". Was die Gewerkschaften betrifft, bildete sich eine Mehrheitsmeinung heraus, dass eine Politisierung der Leute nicht über und in diese/n Organisationen laufen könne; *M. Madörin* zeigte ihrerseits Stärke und Schwäche der sozialen Bewegungen am Beispiel der 3.Welt-Bewegung: Einerseits erstreckt sich das Netz dieser Bewegung bis in die Dörfer (um die 3.Welt-Läden herum), wobei vor allem Frauen aktiv sind, andrerseits ist ein schneller Hang zur Mutlosigkeit angesichts der eigenen Möglichkeiten und angesichts der widersprüchlichen Befreiungsvorgänge in der 3. Welt festzustellen.
Vogel/Schmid zeigten auf, wie die Nahrungsmittelhilfe als Waffe zur Disziplinierung und zur Restrukturierung der Weltwirtschaft eingesetzt wird. Damit werde die Diskussion um eine neue Weltwirtschaftsordnung dringend nötig, zumal heute die Forderung auch von den 3. Welt Staaten selbst komme.

Zum dritten Komplex schliesslich, dem *allgemein-politischen* und *theoretischen* gehörten die Beiträge von C. Jäger, Chr. Dressler, Th. Heilmann, D. Bertschin und leider auch E. Stratmann.

E. Stratmann (Grüne Nordrhein-Westfalen; Mitglied des deutschen Bundestages; Wirtschaftspolitischer Sprecher seiner Fraktion) antwortete zunächst auf Fragen der Teilnehmer zur „Grünen Wirtschaftspolitik in der BRD": beschäftigungspolitisches Programm der Grünen, Verhalten zur Aufschwungspropaganda der CDU/CSU/FDP-Regierung, Verhältnis zu den Gewerkschaften und zur SPD und ökologisches Wirtschaftsprogramm; im Anschluss informierte er über die politischen und organisatorischen Probleme der Grünen in der BRD. Die teilweise differenziert entwickelten ökologisch-sozialistischen Positionen einer grünen Wirtschaftspolitik (insbesondere zu einem ökosozialistischen Investitionsprogramm, zur selektiven Wachstums- und Schrumpfungspolitik, zur Umstellung der Produktion anhand des Bsp. der Werften) machten die Unterschiede zur Poch deutlich: Dort entwickelte wirtschaftspolitische Vorstellungen, die – wenn auch innerhalb der Grünen nicht unumstritten – an einer Orientierung auf den „kritischen Teil der abhängig Beschäftigten" festhalten, da „ohne dieses Potential, geschweige denn gegen dieses Potential, die Überwindung des Kapitalismus nicht möglich ist", Hier – Schweigen, und die Notwendigkeit, eigene wirtschaftspolitische Vorstellungen zu entwickeln. Zumal, in deutlichem Gegensatz zu den Grünen in der BRD, im Anschluss an B. Martins Erläuterungen, die Bedeutung der Gewerkschaften in der Schweiz als sehr marginal eingeschätzt wurde.

Chr. Dressler (POB) sah in seinem Beitrag „Das systemsprengende Potential des Wertzerfalls in den Metropolen" insbesondere die zentralen kapitalistischen Ideologeme der „Arbeit", des „Geschlechts" und der „Kleinfamilie" von einem Erosionsprozess unterhöhlt, dass von „Dammbrüchen" gesprochen werden könnte, während *C. Jäger* eine Lösung der „Krise der Arbeitsgesellschaft" skizzierte, die, bei einer Sockelarbeitslosigkeit von 10 % in Europa auf unabsehbare Zeit, ein „garantiertes Mindesteinkommen" auch für Arbeitslose gewährt.

Th. Heilmann (POCH-ZH) schliesslich zerzupfte den „Mythos der Schuldenkrise".

Die Diskussion um Foucaults Machtbegriff *(D. Bertschin* (POBL): „Mikro- und Makrophysik der Macht bei M. Foucault") zeigte dann noch einmal prägnant die Widersprüchlichkeiten der gegenwärtigen Situation in der Partei. Die z.T. gleichen Leute, die für theoretische Öffnungen nach allen Seiten votiert hatten, wandten sich mit einem traditionellen marxistischen Machtverständnis (der Staat als Machtinstrument der Bourgeoisie) gegen Foucault. Inwiefern diese Widersprüche produktiv gelöst werden, bleibt abzuwarten.

Immerhin: in Salecina wurde, abseits der tagespolitischen Hektik, dennoch auf diese bezogen, ein Stück Diskussionskultur gelebt. Täglich 8 und mehr Stunden Diskussion im Plenum zeugen für Offenheit, Bereitschaft zuzuhören und seine Position zu verändern/verändern zu lassen.

Andrerseits: Die ebenfalls spürbare Haltung, sich für die Offenheit allem neuen gegenüber selbst auf die Schultern zu klopfen, könnte sich schnell

als Bumerang erweisen, nämlich dann, wenn sie sich als Selbstzweck und nicht als ein Mittel zu erweiterter politischer Handlungsfähigkeit durchsetzt. Für die Veränderung der Gesellschaft sind aber Entscheidungen nötig, mit Offenheit alleine ist es nicht getan.

Giaco Schiesser

PS. Die in der POCH-Diskussionswoche gehaltenen Beiträge erscheinen in den „positionen" Nr. 53/54 (soeben erschienen) und Nr. 55. (Positionen, Postfach 539, 8026 Zürich, PC 40-18686)

*

3. Symposion der Philosophinnen der IAPh

11.-13.Oktober 1984 in Heidelberg

„Die Menschwerdung der Frau" – feministische Perspektiven in der Philosophie – war das Thema des diesjährigen Kongresses der IAPh (Internationale Assoziation von Philosophinnen) in Heidelberg. Wie bereits vor zwei Jahren in Zürich zeigte sich eine Tendenz, „weibliches" Philosophieren mit dem Anspruch auf ganzheitliches Denken zu verbinden, grenzüberschreitendes Denken als „Urmotiv der Versöhnung" *(M. Maren Grisebach)* lebensfeindlichen, patriarchalen Grenzziehungen entgegenzusetzen. Die Aufforderung zum Betreten erkenntnistheoretischen Neulands, zu schöpferischem Umgang mit grauer Theorie brachte neben einer Vielfalt origineller Denkanregungen eine gewisse Vernachlässigung von Theorie überhaupt mit sich. Allerdings wurden in Heidelberg im Unterschied zu Zürich politische Zusammenhänge ersichtlicher. Als nicht ganz unproblematisch erwies es sich, im Zuge der grünen Politik, der Bedrohung durch eine sich zunehmend verselbständigende Wissenschaft und Technik die weibliche Selbstbesinnung auf andere Werte – Natur, Gefühl – entgegenzustellen, die „rationalistisch-materialistische Naturbetrachtung" *(M. Austermann)* als patriarchalen Sündenfall darzustellen. Dass gerade der emanzipatorisch verstandene Rekurs auf weibliche Werte die Frauenbewegung politisch reaktionär vereinnahmen kann, wurde in heftigen Diskussionen deutlich.

„Gleichberechtigung und Befreiung"

In einem Referat über Emanzipationskonzepte für Frauen in der 3. Welt unterzog *Cornelia Klinger* (Wien) Argumentationsstrukturen der Abkehr vom Konzept Gleichberechtigung einer scharfen Kritik. Sie verwies auf Parallelen zweier Perspektiven des Wertwandels: die aus der Debatte über den Ethno-/